

15. Sonntag nach Trinitatis, 20. September 2020

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im 1. Buch Mose im 2. Kapitel:

4b Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, was ist der Mensch? Wer ist der Mensch? Einer, der in diese Welt reingeboren wird und jetzt das Beste draus machen muss? Ausbildung, Karriere planen, Familie gründen, Spaß haben und möglichst viel erleben. Und hoffen, dass Unfälle, Krankheiten, Epidemien und das Alter nicht zu heftig zuschlagen. Wer ist der Mensch? Dazu hat unser Predigtwort was zu sagen.

Für das hebräische Denken, da sind in den ersten Menschen all deren Nachkommen bereits enthalten. Und deshalb gelten auch alle Aussagen über die ersten Menschen damals für die Menschen aller Zeiten. Wir sind wie sie. Martin Luther hat genau das genial einfach formuliert im Kleinen Katechismus: Ich glaube, dass *mich* Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen...“

Wir sollen uns im ersten Menschen wiedersehen und wiedererkennen, wenn gesagt wird: „Da machte Gott den Menschen...“ Diese Aussage gilt eben auch für uns heute. Gott hat dich geschaffen. Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf. Deshalb ist er wertvoll, deshalb jeder eine unverlierbare Würde. Unabhängig von seiner Behinderung, Hautfarbe oder sonst was. Wertvoll ist der Mensch. Und gleichzeitig ist er gebildet aus dem Wertlosesten, was es gibt: aus Staub, aus Erde. Wie ein Töpfer eine Plastik aus Ton formt, so formt von Gott den Menschen. So ist er, der Mensch: ein Stück Welt aus Erde - wie die Tiere auch. Der Mensch ist von seinem Ursprung her, nichts anderes als die Tiere.

Aber noch ist er eine tote Figur. Erst da, wo Gott ihm den Geist des Lebens einhaucht, wird er eine lebendige Seele, ein lebendiges Wesen. Jetzt lebt der Mensch - mehr ist hier nicht gemeint. Der Mensch hat keinen göttlichen Geist in sich. Und er hat auch nicht etwa eine Seele bekommen, also etwas, was noch zu seinem Körper hinzugekommen wäre. Für hebräisches Denken ist der Mensch eine Einheit. Man kann nicht einzelne Teile von ihm abtrennen, man kann ihn nicht aufteilen in Leib, Seele oder Geist.

Aber unser Predigtwort sagt noch mehr vom Menschen und von Gott. Er sagt auch: Der Mensch wird von Gott versorgt. Gott pflanzt einen Garten für die Menschen. Er schafft seinem Geschöpf eine Lebensgrundlage, er gibt ihm Nahrung. Allerdings: mit dieser Gabe ist auch eine Aufgabe verbunden: Der Mensch soll diesen Garten bebauen und bewahren, ihn beschützen und erhalten. Er ist Gott verantwortlich dafür, wie er mit der Umwelt und Natur umgeht. Sie ist nicht sein Eigentum - er ist sozusagen nur der Verwalter für die Zeit, bis der Eigentümer wiederkommt.

Gott versorgt den Menschen, versorgt sein Geschöpf. Und das ist das Wunder: Der Gott, der die Welt, den Himmel und die Erde geschaffen hat, der sorgt für uns. Damals war diese Aussage ungeheuerlich. In der alten Welt war das anders. Völlig anders. Da waren die Menschen deshalb geschaffen worden, weil die Götter Sklaven brauchten, die sie bedienten. Die Menschen hatten für die Götter zu sorgen und für sie zu arbeiten. In der Bibel ist es genau anders herum: Gott sorgt für die Menschen, sorgt für Dich.

Für uns Christen - aufgewachsen in einer christlichen Umwelt - mag das eine Selbstverständlichkeit sein. Eben deshalb müssen wir es uns immer wieder bewusst machen: Gott ist nicht ganz selbstverständlich dazu da, dass er sich um uns kümmert und uns zu essen gibt. Es ist nicht selbstverständlich, dass der, dem Sonne und Mond und Sterne gehorchen, für uns da ist. Darüber kann man in Stauen kommen - dass der Schöpfer seine Welt erhält, um uns zu versorgen. Die Welt ist ja kein Uhrwerk, dass mit der Schöpfung einmal in Gang gesetzt wurde und nun ohne jedes

Zutun Gottes einfach abläuft. Würde Gott nicht die Schöpfung in jeder einzelnen Sekunde halten - wir hätten schon längst das Chaos des Anfangs wieder da.
Gott erhält seine Schöpfung. Was auf dem Tisch steht, ist ein sichtbares Zeichen der Liebe Gottes zu mir. Ich habe darauf keinen Anspruch, ich bin nicht besser als der Hungernde in Afrika oder Südamerika – aber er schenkt es mir. Er erhält mich am Leben. Der Herr aller Herren und König aller Könige sorgt für mich. Er trägt uns durch die Zeit. In seine Ewigkeit. Amen.